

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Wir haben und zwar niemals der Täuschung hingegeben, daß der Erlaß des „Gesetzes über Kleinbahnen und über Privatbahnen“ allein schon genügen würde, um zu einer lebhaften Thätigkeit auf diesem Gebiete anzuregen. Aber wir hatten doch geglaubt, voraussetzen zu dürfen, daß die in erster Reihe dazu berufenen Organe, das Eisenbahnministerium und die Provinzialverwaltungen, nicht zögern würden, diese für unsere ganze wirtschaftliche Lage so hochwichtige Angelegenheit in die Hand zu nehmen, nachdem der Herr Arbeitsminister im Landtage in so überzeugender Weise nachgewiesen hat, wie sehr wir in dieser Beziehung gegen das Ausland zurückgeblieben sind, und welches kolossale Bedürfnis an Bahnen bei uns noch zu befriedigen ist.

Leider scheint die Befürchtung, daß mit dem Erlassen der Initiative auch gleichzeitig eine finanzielle Verpflichtung verbunden sei, bisher beide Organe, das Eisenbahnministerium wie die Provinzialverwaltungen, abgehalten zu haben, sich mit der Frage der Kleinbahnen zu beschäftigen, und so ist ein halbes Jahr bereits vergangen, ohne daß in dieser Richtung etwas Wesentliches geschehen wäre, oder daß irgend welche Einleitungen für eine ausgedehntere Thätigkeit getroffen worden wären. Bei der gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Lage und dem Mangel an Beschäftigung in den meisten Industriezweigen dürfte aber jede weitere Verzögerung zu vermeiden sein und es sich daher dringend empfehlen, daß diese Angelegenheit von der Staatsregierung selbst in die Hand genommen, und zunächst für jede Provinz eine Kommission aus Vertretern der Staatsregierung, der Provinzialverwaltung und der Verkehrsinteressen zur Beratung über den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes und der zu diesem Zweck erforderlichen Maßnahmen gebildet wird.

Vor allem dürfte es notwendig sein, die angeordnete Anzahl von Bahnen zum Bau neuer Bahnen, welche nach der Angabe des Herrn Eisenbahnministers 17,000 Kilometer mit einem Anlagekapital von 2½ Milliarden umfassen, für jede Provinz einer Prüfung zu unterwerfen, und dabei zugleich thätigst festzustellen, welche Bahnen die Staatsregierung den Provinzen, Kreisen bzw. der Privatindustrie zur Ausführung überlassen will. Eine derartige Prüfung würde den großen Vorteil gewähren, mit einem Ueberblick über das vorhandene Bedürfnis an neuen Bahnen und über den Werth der einzelnen Linien für das öffentliche Interesse zugleich ein Urtheil darüber zu gewinnen, welche Förderung den einzelnen projektirten Linien zu geben sein wird, um dieselben in der zweckmäßigsten Weise in den Rahmen des Gesamt-Eisenbahnnetzes einzufügen.

Außerdem ist aber auch eine solche vorausgehende allgemeine Prüfung aller vorliegenden Bahnanträge schon aus dem Grunde nicht zu umgehen, um einer zu großen Verschiedenheit der Umstände vorzubeugen. Mit Recht hat neuerdings der internationale Eisenbahngesetz darauf hingewiesen, daß es zwar für die Entwicklung der Eisenbahn (Klein-) Bahnen von Wichtigkeit ist, in der Wahl der Spurweite die größte Freiheit zu lassen, daß es aber nicht minder wichtig ist, außer der Normalspur nur die durch die Erfahrung bewährten Spurweiten von 1 Meter, 0,75 Meter und 0,60 Meter zu wählen. Noch mehr würde es sich allerdings wegen der leichten Beschaffenheit und Benutzung der Betriebsmittel empfehlen, nach dem Vorgange der sächsischen Regierung, für alle Schmalspurbahnen möglichst eine übereinstimmende Spurweite von 0,75 Meter zu wählen, wie sie u. A. auch die ober-sächsischen, überaus leistungsfähigen Schmalspurbahnen besitzen.

Wie nützlich ein Vorgehen in dem vorangezeichneten Sinne sein würde, zeigen u. A. die vor Kurzem in Desterreich statt gefundenen Enquete zur Förderung des Lokalbahnenwesens in Tyrol und in Galizien. Besonders sind es zwei Beschlüsse dieser Enquete, welche auch für unsere Verhältnisse unmittelbare Anwendung finden und sehr zur Nachahmung empfohlen werden können: 1. die Bestimmungen über die Enteignung für Lokalbahnen, welche dahin abzuändern, daß nach der landespolizeilichen Prüfung die erforderlichen Grundbesitzgegenstände gegen Hinterlegung einer entsprechenden Kaution sofort in Besitz genommen werden können; 2. zur Erleichterung des Zustandekommens der Lokalbahnen alle möglichen Vereinfachungen des Geschäftsganges zu gewähren, insbesondere auch zu diesem Zweck die bestehenden Ministerial-Verordnungen einer Revision zu unterziehen.

Wer sich der überaus langsamen Entwicklung des Eisenbahnwesens erinnert, der wird mit uns der Ueberzeugung sein, daß ohne eine kräftige Initiative seitens der zunächst beteiligten Faktoren: der Staatsregierung und der Provinzial-Verwaltungen, auf eine rasche Ausfüllung der erforderlichen Neben- und Kleinbahnen nicht zu rechnen ist, und daß daher schon aus dem Grunde unser Vorschlag die erste Beachtung verdient, um durch Erhaltung und Verneuerung der Arbeitsgelegenheit der Arbeitslosigkeit mit ihren schlimmen Folgen vorzubeugen.

Wie schon der offizielle Bericht über die letzte Bundesversammlung ergibt, ist gestern über die Militärvorlage nicht verhandelt, die Annahme derselben also auch nicht erfolgt. Die in Verbindung mit der irrtümlichen Meinung von der Annahme in hiesigen Blättern erneuerte Forderung der Veröffentlichung der Militärvorlage wäre schon aus diesem rein äußerlichen Grunde schon gegenstandslos, wir meinen aber, daß selbst nach Annahme der Vorlage im Bundesrathe die Motive, welche für die Geheimhaltung derselben von vornherein geltend gemacht wurden, noch fortbestehen werden und daß die Militärvorlage vor dem Zusammenritt des Reichstages nicht zur Publikation gelangen dürfte.

Über die Vertheilung der altbairischen Familien an dem historischen Festungsgelände der Einweihung der Schlosskirche zu Wittenberg wird geschrieben, daß an der hervorstechenden Gruppe Nr. IV, in welcher der erste Erbauer der Schlosskirche Kurfürst Rudolf I. und seine Edlen aus den kurfürstlichen und anhaltischen Landen bei dem Kaiser in der historischen Ritterrüstung der damaligen Zeit und gekrönt mit den eigenen Wappenschilden vorüberzogen, aus u. noch lebenden Nachkommen der alten Ge-

schlechter u. A. folgende Herren für ihre Familien theilgenommen haben: für die Alvensleben's: Kammerherr von Alvensleben-Hen-Gattersleben, für die Alseburg's: Major Graf von der Alseburg vom Regiment Garbes der Corps, für die Wuthenau's: Rittergutsbesitzer von Wuthenau-Walbau, Ober-Kaufm., für die Wodenhausen's: Oberhändler Freiherr von Wodenhausen, für die Graevenitz: Hauptmann von Graevenitz, Aufst. Inf.-Reg. Nr. 93, für die Hellborn's: Herr von Hellborn, Prov. Sachsen, für die Leipziger's: Hr. Lieutenant von Leipzig, Regim. Garbes der Corps. Als Kurfürst Rudolf I. mit diesen Edlen aus der Provinz Sachsen und den anhaltischen Landen Hauptmann z. D. von Wodenhausen voran, dessen Familie gleichfalls einer der ältesten des Chur-Kreises angehört.

Die Antifakere-Expeditionen unter Führung des Grafen Schweinitz, lieutenants Meyer und A. Spring sind am Victoria-Museum eingetroffen. Dr. Oskar Baumann ist von seiner Reise zur Erforschung der südlichen Küstländer der Victoria-Museum am 21. Juli wieder in der Station Mwanza am Südober-See des Ozean wohlbehalten angekommen. Dr. Baumann hatte mehrere Gefechte mit Eingeborenen zu bestehen, bei denen er einen Theil seiner Leute verloren hat, er selbst aber unverletzt geblieben ist.

Wiewohl nicht wahrzunehmen ist, daß der Papst oder die Kurie aus der Schan getragenen Vorteile für Rußland einen Vortheil gezogen hat und sich das Gleiche wohl auch von der Hingebung des Papstes zu der französischen Republik sagen läßt, so bleiben die Liebeswörter der Kurie für Rußland von letzterem nicht unerwidert. Wir haben erst dieser Tage auf einen beglückten, freilich ganz sinnlosen Artikel der „Novoje Wremja“ aufmerksam gemacht. Die für den Papst und die Kurie freundliche Sprache des russischen Ozeans findet in diesem eine besondere Erklärung in der Thatsache, daß der Großfürst Sergius und seine Gemahlin gegenwärtig in Rom weilen und ein Besuch des Großfürsten beim Papste angekündigt wird. Eine gewisse symptomatische Bedeutung wird sich diesem Besuche (auf den wir schon früher hingewiesen) sicherlich nicht abspinnen lassen. In den vatikanischen Kreisen mehren sich indessen, wie aus aus Rom berichtet wird, die Zahl derjenigen, die mit der Russenfreundlichkeit des Papstes ebenso unzufrieden sind, wie mit seiner Haltung, die er der französischen Republik gegenüber beobachtet. Letztere hat ihm einen Theil der Katholiken in Frankreich entfremdet, und was die Beziehungen zu Rußland betrifft, so hört man Stimmen laut werden, die ihm offen den Vorwurf machen, daß er politische Tendenzen höher stelle als kirchliche Interessen, und letztere in Rußland um der ersteren willen preisgegeben habe. Im Vatikan selbst sind die Parteilichen seit Meistengehen nicht so scharf hervorgetreten und haben sich die Gegensätze in der unmittelbaren Umgebung des Papstes nicht so scharf bemerkbar gemacht, als dies jetzt der Fall ist.

Der Vorschlag, den Herr Dr. Braun im „sozialpolitischen Centralblatt“ gemacht hat, um eine Hausenquete zur Ermittlung der „Arbeitslosen“ zu veranstalten, findet begreiflicherweise bei den Sozialdemokraten lebhaften Anklang. Die „Volkstribüne“ hat diesen Vorschlag aufgegriffen und ihn dahin erweitert, daß auch die Frauen als Hilfskräfte zur Mitwirkung an dieser Enquete herangezogen werden sollten. Die Sozialdemokraten möchten gar zu gern die Frauenbewegung in lebhafteren Fluß bringen. Vielleicht sind ihnen auch dazu die Herren Rathesberathungen behilflich. Vorläufig aber haben, wie erwähnt, die Sozialdemokraten den Vorschlag zur Veranstaltung einer Arbeitslosen-Statistik, in der selbstverständlich die freiwillig arbeitslosen „Arbeiter“ die Hauptrolle spielen werden, dankbar acceptirt. Die „Volkstribüne“ ruft sogar ganz begeistert aus: „Das Projekt verspricht, wenn es die lebhafteste Unterstützung der Genossen findet, mit dem nöthigen Geld und geistiger Umsicht arrangirt (1) wird, für die Arbeiter von nicht zu verneinendem Nutzen zu werden.“ An „Geld“ und „Umsicht“ im „Arrangiren“ statistischer Zahlen hat es der Sozialdemokratie bekanntlich niemals gefehlt, und wenn im übrigen die Rathesberathungen Geseherten dem von ihnen geplanten Unternehmen noch weiter helfende Hand leisten, so wird der von der „Volkstribüne“ erwartete Nutzen für die Sozialdemokratie ganz sicher nicht ausbleiben.

Potsdam, 4. November. (W. T. B.) Dem Magistrat und den Stadtverordneten ist auf das zum Geburtsort an Ihre Majestät die Kaiserin gerichtete Glückwunschschreiben nachstehendes Allerhöchste Dankschreiben zugegangen: „Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Potsdam haben mich auch in diesem Jahre durch treue Wünsche zu meinem Geburtstage erfreut. Der Hinweis auf alles Gute, das mir durch Gottes Gnade im verflochtenen Jahre geschenkt und erhalten wurde, findet lebendigen Widerhall in meinem Herzen. Die kräftige Entwicklung unserer Söhne, zumal des Kronprinzen, für den die Ueberlieferung des zehnten Lebensjahres einen besondern Abschnitt darstellt, vor allem die Geburt unserer Tochter lassen mich dankbar zurückblicken, die herrlichen Wünsche und freudigen Kundgebungen, welche das letzte Ereignis uns

§ 157 a. a. O. in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juni 1891 hat der Rentenversicherer zur Erlangung der Altersrente außer der vorgeschriebenen Beschäftigung nichts weiter nachzuweisen, als daß er die nach dieser Gesetzesvorschrift erforderliche Wartzeit vollendet hat; mit der Erfüllung dieser Wartzeit und der Zurücklegung des siebenzigsten Lebensjahres ist der Anspruch auf Altersrente erworben, und es folgt die Zulassung der Altersrente nicht voraus, daß der „Versicherte“ noch nach Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres eine versicherungspflichtige Beschäftigung angestellt haben müsse. Dies ist ebenso wenig erforderlich, wie das Vorhandensein der Erwerbsfähigkeit zu jenem Zeitpunkt.

Zur Kornsilofrage theilt Herr v. Nebel-Döring-Friedrichsdorf in der „Wochenchrift der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft“ das Folgende mit: „Am 2. November wird in Köslin die gewählte Kommission zusammengetreten, um die Finanzierung des Unternehmens zu beraten. Darnach dürfte in den nächsten Wochen an jeden Gemeindeglieder die Frage herangetragen, ob und mit wie viel Getreide er sich bei der Beschaffung der Silos auf 3 Jahre verpflichten will. Ich kann versichern, daß in dem für die 10 Silos in Aussicht genommenen Bezirk Pommerns (bzw. eines Theils von Westpreußen), von Westbalt (Westpreußen) bis Stargard (Pommern), 22,320 Tonnen Getreide gezeichnet werden müssen, um das Unternehmen zu sichern. Auf meinen Heimathes Dröbzig entfällt hiernach ein Quantum von 810 Tonnen. . . . Vorher möchte ich nur darauf hinweisen, daß meines Erachtens derjenige, der seinen bisherigen Getreidehändler nicht untreu werden, dessen Kredit nicht entbehren will, sehr wohl durch den Händler auf seinen Namen Getreide in den Silos einlegen lassen kann, wenn auch naturgemäß der Händler nicht Mitglied ist und werden darf, da das Unternehmen eine Vereinigung von Produzenten ist. Die Verhältnisse unter den pommerschen Händlern begünstigen jede Abänderung des Verkaufsmodus mit Freuden, denn schlechter kann es nicht werden, meinen Sie, die auch unter dem Getreide-Wirtschaftswandel stehen.“

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Mehl folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Rente 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,00 Mark, Filet 1,60 Mark; Schweinefleisch: Koteletts 1,60 M., Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,00 Mark; Kalbfleisch: Rente 1,80 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark, Koteletts 1,60 M.; Hammelfleisch: Koteletts 1,40 Mark, Rente 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,00 Mark; Speck roh 1,60 Mark, geräucherter 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger. Die Zufuhr von Gänsen war auch heute eine sehr reichliche, und fanden mit 45 bis 50 Pf. per Fund willige Abnahme.

(Personen-Chronik.) Der Kaufmann Alfred Seider ist zum Kommandanten des Kaiserlichen Kavallerie-Regiments in Stettin ernannt, und es ist ihm das Ehrenkreuz verliehen worden. Der bisher auf Probe beschäftigte Regierungs-Bureau-Diätar Wira zu Anklam ist zum künftigen Kreis-Sekretär ernannt worden. Der Regierungs-Bureau-Diätar Hundt ist mit der kommissarischen Verwaltung der Kreis-Sekretär-Stelle in Pyritz beauftragt worden. Der Rittergutsbesitzer Axel Maywald zu Neu-Graupe ist zum Amts-Vorsteher des Amtsbezirks Alt-Graupe, Vorsteher Kreises, ernannt und verpflichtet worden. Der Gutsbesitzer Hermann Jander zu Schneidersfeld ist zum Stellvertreter des Amtsvorstehers für den Bezirk Altkow, Kreises Pyritz, ernannt und vereidigt. Des Kaisers und Königs Majestät haben allergnädigst geruht, den Oberförstern Hepe zu Bütt, Bannung zu Meiß, Kroll zu Eggeln den Titel „Forstmeister“ mit dem Range der Räte 4. Klasse zu verleihen. — Im Kreise Kammin i. Pom. ist für den Ständesamtsbezirk Hohenbrück der königliche Oberförster Stumpf zu Hohenbrück zum Ständesamtsbeamten ernannt. — Im Kreise Saargitz ist für den Ständesamtsbezirk Rahnwerber der Rittergutsbesitzer Kohns von Haine zu Blochhaus zum Stellvertreter des Ständesamtsbeamten ernannt. — Für den Ständesamtsbezirk Harnsdorf, bestehend aus den Kirchorten Schönwalde, Harnsdorf, Bogenhof, Wittenfelde und Harnsdorf, Kreises Ragnitz, ist der Gemeindevorsteher Wachs aus Harnsdorf zum Stellvertreter des Ständesamtsbeamten ernannt. — Der Rektor und Hülfslehrer Neubauer zu Palsdorf ist zum Seminar-Oberlehrer in Franzburg ernannt.

Vollende-Theater.

Gastspiel Karl Wiene.
„Gefühl.“

Hatte und Herr Hofkapellmeister Karl Wiene bei seinem ersten Auftreten mit einem hervorragenden Werk des nordischen Dichters bekannt gemacht, so brachte er gestern das Werk eines der größten Dramatiker Spaniens zur Aufführung, das dreiteilige Drama „Gefühl“ von José Echegaray; doch es ist kein heiteres, südländisches Bild, welches in demselben entworfen wird, düstere Szenen, melancholische Stimmung, Krankheitsluft durchzieht das Ganze. Von einer einheitlichen Handlung ist keine Rede, sondern jeder Akt bietet fast ein besonderes Bild und man könnte das Stück eben so gut „Drei Tage aus dem Leben eines Königs“ nennen. Wenn Herr Wiene das Drama für sein Gastspiel-Repertoire gewählt hat, so können wir dies wohl vom künstlerischen Standpunkt verzeihen, aber billigen können wir die Wahl keinesfalls, da damit in Stettin von vornherein auf einen materiellen Vortheil nicht zu rechnen war. Das Stettiner Publikum ist für Noctivitäten sehr schwer zu erweichen und am schwersten für Noctivitäten im Schauspiel, es hat uns daher gar nicht verwundert, daß das Theater eine beängstigende Leere zeigte und wir können dem gedächtnisvollen Gast nur raten, daß er im eigenen Interesse im weiteren Verlauf seines Gastspiels von der Vorstellung von Noctivitäten absteht und lieber zu bekannten Rollen greift, an denen sein Repertoire keinen Mangel hat. Eine Wiederholung wird „Gefühl“ kaum hier erleben und wir können es unterlassen, auf die Handlung näher einzugehen, welche nur eine umfangreiche Rolle bietet, die des Riccardo del Valle, eines Madrider Leibesmannes, der bei seinem letzten Einzug sich ein gefährliches Herz bewahrt hat, aber nicht moralische Kraft genug besitzt, sich von verführerischen Fremden loszureißen, um der Liebe zu leben, welche sein Herz mit ganzer Kraft ausfüllt. Durch eine in der Trunkenheit begangene That verliert er die Geliebte und damit den Halt für sein Leben. Als gebrochener Mann tritt er auf, aber selbst in den letzten beiden Akten, aber selbst das vorzügliche Spiel des Herrn Wiene reicht nicht aus, um das Publikum für die gebotenen Krankheitskennzeichen begeistern zu können. Herr Wiene gab wieder eine hervorragende Charakterleistung, ohne sich zu Ueberreibungen hinreißen zu lassen; eine Krankenheiserrolle im 1. Akt war bis in die Details von feinsten Durchführungen und auch im weiteren Verlauf des Stückes erweist sich Herr Wiene als trefflicher Künstler.

Von den heimlichen Künstlern hatte Herr Teuscher eine Doppelrolle, im ersten Akt spielte er den alten de Caro, in den beiden folgenden Akten dessen Sohn, Weides und Schürle, aber für verärgerte Charaktere fehlt Herrn Teuscher das Intrigantische und man konnte bei seinem Spiel nicht immer von der Schlechtigkeit des Charakters überzeugt sein. Die übrigen Rollen dienen fast nur zur Staffage für die Hauptrolle; die Darsteller waren durchweg bemüht, den Anforderungen derselben gerecht zu werden.

R. O. K.

Kirchenkonzert.

Zum Besten eines Fonds für die Erneuerung der altverehrten Peter-Pauls-Kirche hier selbst hatte die Gesangsvereinigung Fräulein Hedwig Wilsch mit ihren Schwestern und unter stütztiger Mitwirkung der Organisten Herren Robert Lehmann und Taggag, sowie des Herrn Richard Lehmann (Violone) gestern Abend ein geistliches Konzert in der Schloßkirche veranstaltet, welches äußerst zahlreich besucht war. Das reichhaltige Programm wurde mit einer Fantasie (Cis-moll) von Kiel eröffnet, die seitens des durch sich begiegenes Orgelspiel allseitig bekannten Organisten Herrn Lehmann eine treffliche Wiedergabe fand. Den gesanglichen Theil der wohlgeleiteten Aufführung bildeten dreistimmige Frauenchöre und Soli, sowie ein gemischtes Quartett und ein Duett, welche in hübscher Weise mit besonderer Rücksicht auf das gesammte Kirchenjahr ausgewählt waren und in ihrer künstlerischen Ausführung nicht verfehlen konnten, das geschätzte Musikinstitut des Fräuleins Wilsch von neuem in ein sehr gutes Licht zu stellen. Wenn unter den Ensemblemitgliedern ein sehr schönes „Benedictus“ von Kiel und der tief empfundene „Veni-Christe“ von Eber: „Herr, erhöhe uns“ besonders erhaben wirkten, so gilt dies insbesondere auch von den Gesangsvorträgen, die in besten Händen lagen und von guter Schulung der zum Theil sehr schönen Stimmen zeugten. Zwei Sätze für gemischte Stimmen: „Gott sähet auf mit Jauchzen“ — ein Meisterwerk polyphoner Vokalmusik — von G. F. Hülgel und das ergreifende Schubert'sche Duett „Wider uns Euren“ wurden trotz der großen technischen Schwierigkeiten, die die Ausführer hier zu überwinden hatten, mit unübertrefflicher Hingabe und sehr wirksam zu Gehör gebracht.

Ein rein instrumentales Gaben bot das Konzert noch ein sehr ansprechendes „lyrisches Duett“ für Violine und Orgel“ von G. F. Hülgel, das bei beizent ungeführter Orgelbegleitung in Herrn Richard Lehmann einen gewandten Interpreten fand. — Die Begleitung sämtlicher vokalistischer Darbietungen hatte Herr Organist Taggag übernommen und entlegte dieselbe sich auch diesmal wieder seiner Aufgabe in der ihm eigenen echt künstlerischen Weise.

Der Chor a capella: „Wie sie so saut ruhn“ (Benefen) bildete den Schluß des schönen Konzerts, das bei allen Besuchern einen erhabenen Eindruck hinterlassen und auch in materieller Hinsicht dem edlen Zwecke in erprobter Weise entsprochen haben dürfte.

Aus den Provinzen.

Stolp, 4. November. In Folge der neuen Sonntagsgesetze sind die Handlungsbetriebe, auch der Detailgeschäft, sich leider meistens selbst überlassen und ist kürzlich in einem hiesigen sonst renommierten Restaurant eine förmliche „Spielhölle“ — Hazardspiele, an denen sich ausschließlich Handlungsbetriebe Sonntag Nachmittags mit beträchtlichen Entzügen betheiligen — entdeckt worden. Es ist das, so bemerkt dazu die „Sta. f. P.“, ein Brennpunkt der Frage über das Verbotswesen und giebt namentlich den Geschäftsinhabern mit offenen Rassen zum ersten Nachdenken um Abhilfe für solche Uebelstände Anlaß.

Jagd und Sport.

Stahlfurt, 3. November. Gestern und heute veranstaltete die Firma C. Demede, Heider u. Co. auf ihrem ausgedehnten Gebiet eine Jagdgesellschaft, bei der von einer kleinen Jagdgesellschaft, unter welcher sich u. A. Staatssekretär von Stephan und Oberpräsident von Pommer-Esche befanden, über 2000 Hühner erbeutet wurden. Als bester Schütze wurde diesmal Oberpräsident von Pommer-Esche bezeichnet.

Schleibitz, 3. November. Auf der heute hier abgehaltenen Treibjagd des Herrn Reichardt wurden von 32 Schützen 301 Hühner, 4 Rebhühner und 2 Kaninchen zur Strecke gebracht.

Jagdberlebnisse aus Preussisch-Thüringen. Walsleben: 331 Hühner, Enten an der Gera: 160 Hühner, Salomonsborn: 168 Hühner, Weissenau (2. November): 300 Hühner, 1 Wildschwein, 3 Rebhühner; Berra (bei Rospa, goldene Aue (2. November): 123 Hühner, 12 Rebhühner.